

R5418 \geq 10345 ?

56er Strat: Original vs. Relic

Keine Angst, grand guitars mutiert nicht plötzlich zu einer Fachpublikation für Mathe-Freaks. Und dem Autor hat auch gelegentliches Einschalten der TV Serie „Numbers“ nicht mental zu sehr zugesetzt. Aber seit die Preise für alte Fenders schwindelerregende Höhen erreichten und Fender diese Chance für ihre erfolgreiche Custom Shop Relic-Serie nutzt, beschäftigt Fender-Fans auf der ganzen Welt nachhaltig die Frage, ob Relics nicht genauso gut wie die Originale sind bzw. inwieweit die offiziellen Reproduktionen an ihre

Vorbilder heranreichen. Sind alte Fenders nur Hype, Statussymbole von Vintage-Snobs und Spekulationsobjekte für geldgierige Investoren? Und werden Custom Shop Relics nicht genau so gebaut wie die alten Originale, dabei aber besser verarbeitet, spielen sich entsprechend leichter und klingen sie nicht mitunter sogar besser? Als konstruktiven Beitrag zu dieser Diskussion schauen wir uns im Folgenden exemplarisch eine Mit-56er Strat und eine 1999 hergestellte Custom 1956 Relic Stratocaster näher an und vergleichen sie in punkto Komponenten, Verarbeitung, Spielgefühl und Ton.

Von Michael Pittmann

Fender
Stratocaster 1999

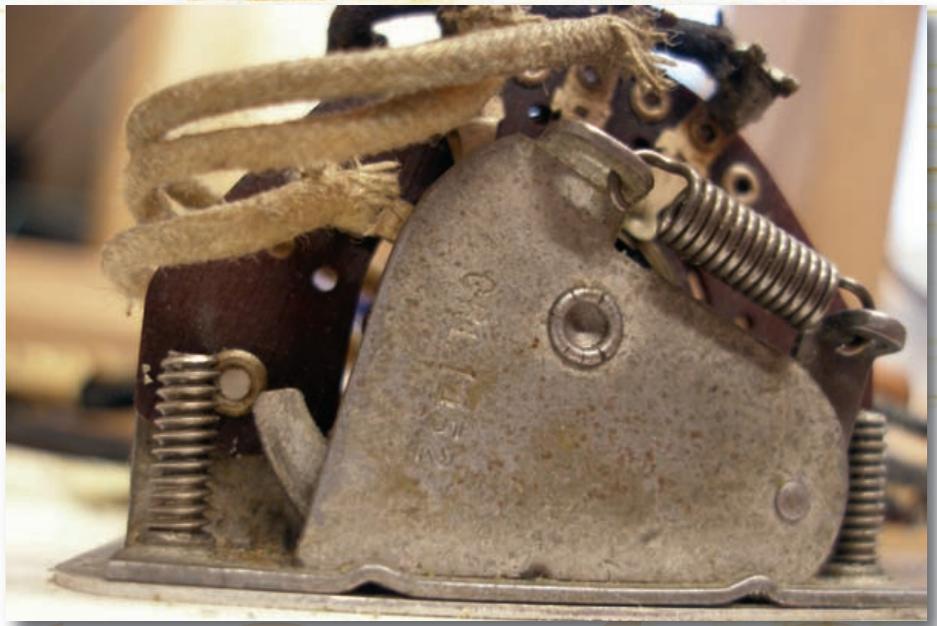
Fender
Stratocaster 1956



56er Strat

Nachdem Leo Fender 1950 mit der Broadcaster die erste industriell produzierte Solidbody Electric Spanish Guitar auf den Markt gebracht hatte, gab er sich mit deren ersten Erfolgen keineswegs zufrieden. Vielmehr pflegte er intensive Beziehungen zu Gitarristen und hörte aufmerksam auf deren Anregungen und Wünsche. So entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Country-Gitarristen Bill Carson die von ihrem Design her revolutionäre Stratocaster, die ab Mitte 1954 im Handel zu haben war. Frühe Strats weisen ein paar Besonderheiten auf, von denen die prägnantesten sind:

- Esche als Korpusmaterial (wie bei den Telecasters und frühen Precision Bässen)
- Shaping der Body-Konturen noch nicht so ausgeprägt, entfernt vergleichbar mit Strats aus den späten 1970ern
- Pickups, bei denen die Alnico-Magnete anders gestaffelt waren (am höchsten ragte der D-Saiten-Magnet empor)
- Tonabnehmer-Kappen, Reglerknöpfe und Schalterknopf aus Polystyren, einem brüchigen Kunststoff, der im „Sammler-Chinesisch“ meist unzutreffend als „Bakelit“ bezeichnet wird
- Tremolo-Abdeckplatten mit runden Saitenöffnungen, ab 1955 dann mit länglichen
- Die Seriennummer wurde zunächst in die Trem Covers gestanz, wanderte aber nach wenigen Monaten auf die Halsplatte.
- „No Line Kluson Tuners“, also Mechaniken ohne eingestanztem Markennamen in der Kappe, dafür aber mit der Prägung „Pat. Appl.“ auf der Basisplatte



3-Weg-Schalter der 56er Strat

- Runder Saitenniederhalter, ebenfalls von der Telecaster übernommen
- Vom Werk aus mit für heutige Verhältnisse dicken Saiten mit umwickelter G-Saite geliefert
- Poodle (konturiertes) und danach Center-Pocket Tweed Case

1956: Weiter geht's

Knapp zwei Jahre nach der Markteinführung sorgten Herstellungserfahrung, Händler- und Kundenresonanz für eine erste Überarbeitung. Häufige Reklamationen erhielt Fender bezüglich der Plastikteile aus Bakelit, die leicht brachen. Die Pickup-Kappen wurden darüber hinaus zu schnell an den Kanten durchgespielt. Also wählte Fender ABS einen widerstandsfähigeren Kunststoff, der lediglich über die Jahre mehr oder minder stark vergilbte. Außerdem entschied man sich für die Verwendung von etwas günstiger einzukaufender Erle für die Strat-Korpusse und lackierte das weniger attraktiv gemaserte Holz einfach ein bisschen deckender (Ausnahme: die Custom Colour Blonde). Dass Erle auch anders klingt als Esche, stand nach verbreiteter Meinung nicht im Vordergrund. Intensiviert wurde auch das Shaping der Konturen, die sich nun noch besser an den menschlichen Körper anschmiegen und nach Meinung vieler Fender-Aficionados einfach „sexier“ wurden. Als mehr und mehr Gitarristen begannen, nicht umwickelte G-Saiten aufzuziehen, änderte man die Längen der Magnete der Tonabnehmer, also das sogenannte „Staggering“, um den Ton besser auszubalancieren. Wie bei den meisten anderen Herstellern wurden Veränderungen aber nie abrupt vollzogen. Leo Fender sagt man ein deutliches Kostenbewusstsein nach, weshalb er auch Lagerbestände an Teilen komplett verbauen ließ, oft parallel zum Einsatz der neuesten Parts-Varianten. So finden sich bis 1957 Bakelit- und die späteren Kunststoffteile gelegentlich gemischt auf einer Gitarre.

DETAILS

Herkunftsland: USA
Hersteller: Fender
Modell: Stratocaster
Baujahr: 1956 (ca. September)
Farbe: Two Tone Sunburst
Lack: Nitrozellulose
Hals:
 - **Holz:** Ahorn, einteilig
 - **Bünde:** Dunlop 6105 (nicht orig.)
 - **Maße (Breite/Stärke):**
Sattel: 41,70/21,20 mm
12. Bund: 51,11/25,29 mm
21. Bund: 54,63/- mm
 - **Mechaniken:** Kluson Single Line
Korpus: Sumpfesche
Tonabnehmer: Fender black bottom, standard staggered Alnico
 Magnete, 50ies Polarity
Bridge: 5,73 kohm
Middle: 6,02 kohm
Neck: 5,85 kohm
Potentiometer: Stackpole 250k
Kondensator: Cornel Dubilier
 Öl-Papier 0.1 mfd
Schalter: CRL 1452 3-Weg
Tremolo: Stahlblock, gebogene Stahlreiter
Gewicht: 3,3 kg
Besonderheiten: Übergangsmodell von der 1. zur 2. Generation
 Factory Service Numbers im Halsfuß, wahrscheinlich wegen Neubundierung im Werk in den 1960er Jahren

www.tone-nirvana.com



1999er Custom 56er Relic Stratocaster, Bild links und rechts



DETAILS

Herkunftsland: USA

Hersteller: Fender (Custom Shop)

Modell: Custom 1956 Relic Stratocaster

Baujahr: 1999 (Mai)

Farbe: Two Tone Sunburst

Lack: Nitrozellulose

Hals:

- **Holz:** Ahorn, einteilig

- **Bünde:** Medium Jumbo (evtl. Dunlop 6150)

- **Maße (Breite/Stärke):**

Sattel: 42,08/22,76 mm

12. Bund: 51,20/4,86 mm

21. Bund: 55,98/- mm

- **Mechaniken:** Gotoh Kluson-Style

Korpus: Erle

Tonabnehmer: Fender Custom

Shop 50ies, standard staggered

Alnico Magnete

Bridge: 5,84 kOhm

Middle: 5,95 kOhm

Neck: 5,81 kOhm

Potentiometer: CTS 250kOhm

Kondensator: Illinois Capacitor

Polyester-Film 0.1 mfd

Schalter: CRL 1452 3-Weg und

alternativer 5-Weg

Tremolo: Stahlblock,

gebogene Stahlreiter

Gewicht: 3,7 kg

Besonderheiten: Speziell bestellter klassischer Griffbrettradius, aus später Cunetto-Phase

www.tone-nirvana.com

10345

Die hier vorgestellte 56er Stratocaster mit der voranstehenden Seriennummer repräsentiert den Übergang von der ersten zur zweiten Generation (vgl. Details):

- Hals mit weichem V-Profil, auch als „Boat Neck“ bezeichnet, unterhalb der Halsstabschraube mit Bleistift datiert auf 9-56
- Fender Service Number in den Halsfuß gestanzt, was in diesem Fall auf eine Neubundierung in den 1960er Jahren schließen lässt. Typischerweise wurden Hälse bei einem Fret-Job von Fender auch neu lackiert, was sich bei dieser Gitarre aber nicht erkennen lässt. Vor ein paar Jahren wurde sie erneut mit Dunlop 6105 Draht versehen, inklusive liebevollem Crowns der Bundoberflächen und -seiten.
- Swamp Ash Body, in der Fräsung für den mittleren Pickup mit Bleistift datiert auf 12-55,
- 50ies Polarity standard staggered Pickups
- 250 kOhm lin. Potentiometer des Herstellers Stackpole, datiert auf die 33. Woche 1956
- Rechteckiger 0.1 mfd Öl-Papier Kondensator von Cornell-Dubilier
- CRL 1452 Dreiwegschalter in großer Bauform
- Tonabnehmer-Kappen, Reglerknöpfe und Schalterknopf aus ABS
- Single-Line Kluson Tuners („Kluson Deluxe“ in der Mitte des Deckels eingestanzt)
- Side-Pocket Tweed Case

Cunetto Relics

Die Idee der Fender Custom Shop Relic-Serie wurde nach Auskunft von Vince Cunetto Ende 1994 von ihm in Zusammenarbeit mit seinem Freund Jay Black, der damals noch beim Fender Custom Shop arbeitete, und dessen Chef John Page aufgegriffen. Fender schickte Cunetto Hälse, Bodies und Hardware, die dieser mit sei-

nen Mitarbeitern mit Nitrozellulose lackierte und mit seinen bereits vorher entwickelten Methoden künstlich alterte. Die Parts wurden dann sorgsam zu Instrumenten-Kits zusammengestellt, die wiederum ab Juni 1995 von den Meistern im Hause Fender zusammengebaut wurden. Als Mike Eldred Anfang 1999 die Leitung des Custom Shops übertragen wurde, traf er die Entscheidung, die Produktion komplett in den Custom Shop zu verlagern. Cunetto lieferte nach seinen Angaben noch bis Ende Mai 1999 gerelichte Parts an Fender, sodass man davon ausgehen kann, dass nach Juni gebaute Relics komplett intern gefertigt wurden. Die Cunetto-Ära Relics sind in den letzten Jahren im Wert stark angestiegen und werden immer seltener zum Kauf angeboten.

R5418

Diese Seriennummer gehört zu einer Two Tone Sunburst Custom 1956 Relic, die über einen deutschen Händler nach Kundenspezifikation bestellt wurde (vgl. Details):

- Hals mit weichem V-Profil (auf der Auflagefläche findet sich „3. Mai 1999“ gestempelt, außerdem die typischen handschriftlichen Kennzeichnungen aus dem Produktionsablauf), Custom Ordered mit dem authentischen 7.5“ Radius, aber mit modernen Medium Jumbo Frets
- Korpus aus Erle
- 50ies Polarity standard staggered Pickups (Bridge)
- 250 kOhm log. Potentiometer von CTS
- 0.1 mfd Polyester-Film Tone Cap von Illinois Capacitor
- Gold eloxierter CRL 3-Weg-Schalter, dazu ein CRL 5-Weg Schalter, der vom Händler eingebaut wurde

- Tonabnehmer-Kappen, Reglerknöpfe und Schalterknopf aus ABS/Vinyl
- COA im Mai 1999 unterzeichnet von Mike Eldred, damals bereits Custom Shop-Leiter, der sie offensichtlich zusammengebaut hat

Und wie macht sich nun die 99er Custom 56 Relic im Vergleich zur 1956er Strat? Vor dem Anspielen wurden auf beide Gitarren .10 auf .52er Saiten aufgezogen, ein leichtes Relief eingestellt, eine Saitenlage, die die Saiten frei schwingen und schnarrfreies Ziehen zulässt und dann auch noch die Höhe der Tonabnehmer gleich justiert. Nach ausführlicher Inaugenscheinnahme wurden beide Instrumente zunächst unverstärkt gespielt. Anschließend fand ein Vergleich über einen End-58er Tweed Bassman, einen 65er Super Reverb sowie einen 68er JMP50 Mod. 1986 über eine 70er 1982 mit originalen G12H-30W Celestions statt. Zwischen Amps und Gitarren kam ein Evidence Audio Lyric HG-Kabel zum Einsatz, um sicherzustellen, dass auch wirklich sämtliche Nuancen zu hören waren. Die Custom 1956 Relic von 1999 ist eine hervorragend verarbeitete Gitarre, die die charakteristischen Merkmale einer 56er Stratocaster aufweist. Zwar wiegt sie rund 300 Gramm mehr als die originale 56er und besitzt einen leicht breiteren Hals, liegt damit aber völlig im Rahmen der Streuung der in Handarbeit gefertigten Vintage-Vorbilder. Glücklicherweise wurde das Altern der Hardware nicht übertrieben, sodass sämtliche Einstellarbeiten problemlos vorgenommen werden konnten. Akustisch gespielt, stellt man eine gute Resonanz in Verbindung mit einem sehr drahtigen Klangbild fest. Offene Akkorde erklingen frei und differenziert, sie spricht gut an und liefert einen soliden Twang. Bereits optisch besitzt die 56er Strat jedoch eine deutlich charismatischere Ausstrahlung. Organisch gealtert wirkt einfach anders als künstlich „gerelict“. Ob sich der noch nahezu komplett mit Nitrolack überzogene alte Boatneck oder der etwas breitere Soft V-Neck mit seiner abgeschliffenen Rückseite besser spielt, ist letztlich Geschmacksfrage. Ich fühle

mich jedenfalls auf dem alten Hals wohler, was einerseits eine Gewohnheitsfrage sein dürfte, andererseits aber daran liegt, dass ich gemäß meiner durchschnittlichen Körpergröße auch keine großen Hände habe und nicht besonders schwitze. Unverstärkt bemerkt man sofort wesentlich größere Mitten und Höhen sowie ein viel reicheres Obertonspektrum in Verbindung mit definierten, aber ebenfalls prägnanteren Tiefenanteilen. Diese alte Strat schwingt einfach noch viel stärker als die Relic und baut auch in den höchsten Lagen diesbezüglich nicht ab. Vielmehr singt sie bei Bluesbendings jenseits des 12. Bundes völlig frei. Das zentrale Stichwort lautet „mehr“, einfach mehr von allem. Und mehr ist dazu auch gar nicht zu sagen.

Resümee

Die Gerüchte von den „mindestens genauso guten, wenn nicht noch besseren“ Relic Strats haben sich beim Vergleich der vorliegenden Gitarren für mich nicht bestätigt. Inwieweit die 99er Relic optisch einer originalen 56er Strat entspricht, ist aus meiner Sicht zweitrangig. Ihre Bespielbarkeit hält locker mit und übertrifft sicherlich die einiger Originale, speziell, wenn diese noch über ihre originalen Bünde verfügen. Wo sich jedoch sehr deutliche Unterschiede zeigen, ist das Klangverhalten. Die Relic tönt prima, und wer damit auf der Bühne eine schlechte Figur abgibt, sollte wohl eher an seinem Spiel arbeiten als der Gitarre die Schuld zu geben. Echte Tone-Aficionados würden bei der Wahl zwischen beiden Instrumenten allerdings höchstens Sekundenbruchteile zögern, wäre da nicht der um Faktor 10 bis 15 unterschiedliche Preis. Die Realität holt dann die meisten Strat-Spieler schnell wieder auf den Boden der Relic-Tatsachen zurück. Toll, dass heute wieder so gute Instrumente gebaut werden, welche noch dazu optisch und von der Bespielbarkeit etwas vom Gefühl der wunderbaren Originale bieten. Und was für ein großes Glück, wenn man eine – oder gar mehrere – der fantastischen Instrumente sein Eigen nennen kann, die Fender vor mehr als 50 Jahren geschaffen hat. ■

Fender
Stratocaster1999



Fender
Stratocaster1956

